



1. Korinther 6

Das Wagnis der Freiheit

Texterklärung

V. 4: „... die in der Gemeinde nichts gelten ...“ – damit sind Heiden gemeint (vgl. V. 1, „sein Recht suchen vor den Ungerechten“).

V. 11: rein gewaschen, geheiligt und gerecht – Paulus beschreibt hier ein passives Geschehen an den Korinthern ohne ihr Dazutun! Jedoch ergibt sich daraus: Du bist heilig und rein und gerecht – also lebe auch so!



Markus Weissenseel,
Gemeinschaftsprediger, Brackenheim

Der Klügere gibt nach oder „Streit – Nein danke!“

Für die Griechen war es üblich, sofort vor Gericht zu ziehen. Sie galten als besonders prozessfreudig. Bei den Juden war es jedoch von alters her üblich, Rechtsfragen im Kreis der Ältesten und der Synagoge zu klären. Die korinthische Gemeinde, bestehend aus ehemals griechischen Heiden, übernahm also griechische Gepflogenheiten. Dies steht jedoch völlig im Widerspruch zu der einmaligen Stellung der Gemeinde im Endgericht. Die Gemeinde wird ja selbst über Engel das Gericht halten. Wie kann es dann dazu kommen, dass sie Heiden als Schiedsrichter für ihre Angelegenheiten zu Rate zieht?

Hier verkennt die Gemeinde in Korinth ihre Stellung im Endgericht. Was für eine Ehre sie doch hat, mit Christus zusammen diese Welt zu richten! Jedoch viel grundsätzlicher gilt: Vor Gericht zu gehen, insbesondere wenn es sich um einen christlichen Bruder handelt, heißt alle christlichen Verhaltensmaßstäbe fallenzulassen. Es gilt also: Wer auch nur eine Spur von der Liebe Christi besitzt, wird lieber Beleidigungen, Niederlagen und Nachteile in Kauf nehmen als sie jemand anderem zuzufügen – besonders wenn der andere ein Bruder ist. „Achtet einander höher als euch selbst.“ (vgl. Phil 2,3) Dieses Gebot fängt zuerst bei mir an und darf nicht zu einer Forderung an den anderen werden. Nachfolge beginnt immer zuerst bei mir!

Paulus erinnert die Korinther daran, wie sie früher einmal waren (V. 9-11). Wenn wir uns vergegenwärtigen, in welchem Umfeld die Frühkirche gelebt hat und entstanden ist, dann erkennen wir schnell, wie wenig sich die menschliche Natur verändert hat. Doch Paulus betont: „Und solche sind einige von euch gewesen.“ Der christliche Glaube erweist sich also durch die Kraft, die von ihm ausgeht. Aus dem Abschaum der Menschheit vermochte erst Christus richtige Menschen zu machen, ja sogar Kinder Gottes.

Er lebt in mir!

Paulus grenzt sich in V. 12-20 deutlich gegen den in Korinth geglaubten und gelebten „Libertinismus“ (moralische Freizügigkeit) ab. Darüber hinaus bezeichnet Libertinismus eine ungebundene, ja zügellose Lebensweise, die dem Neuen Testament gänzlich widerspricht und sich deshalb zu Unrecht auf die evangelische Freiheit beruft. In der Praxis ist der Libertinismus mit „Zügellosigkeit“ zu übersetzen. Alles sei erlaubt. Dietrich Bonhoeffer spricht in seinem Buch „Nachfolge“ von einer „billigen Gnade“, welche der Libertinismus vertrete. Ein Christ könne leben, wie er wolle, so wird behauptet, er habe ja die Gnade.

„Freiheit zu gestalten, ist nun der Auftrag, der an uns, an dich ergeht!“

„Achtet einander höher als euch selbst.“
Dieses Gebot fängt zuerst bei mir an
und darf nicht zu einer Forderung an
den anderen werden.

„Tu, was du willst, das sei dein ganzes Gesetz.“, war aber auch das Motto des Satanisten Aleister Crowley. Lange vorher hatte dagegen der Kirchenvater Augustinus gesagt: „Liebe, und dann tu, was du willst“.

Der Libertinismus stellt die Auflösung aller Werte und göttlichen Gebote in der Gegenwart dar. Und eben dagegen verwehrt sich Paulus massiv. „Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist mir erlaubt, aber es soll mich nichts gefangen nehmen.“ V. 12 steht gegen eine falsch verstandene Freiheit. Jedoch dürfen diese Worte wiederum nicht gesetzlich interpretiert werden. Ebenso ist es ein Irrtum, dass man nicht einen guten Schluck Wein trinken darf, weil ein Christ der Tempel des Heiligen Geistes ist (V. 19). Zur Freiheit hat uns Christus berufen! Diese Freiheit dürfen wir uns auch nicht nehmen lassen. Freiheit zu gestalten, ist nun der Auftrag, der an uns, an dich ergeht!

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Was bedeutet Freiheit und wo hört diese auf, auch im Umgang mit Menschen?
- Erzähle aus deinem Leben, wo du eine gewonnene Freiheit als bereichernd erlebt hast.
- Erzähle aus deinem Leben, wo eine falsch verstandene Freiheit dich in Situationen gebracht hat, die nicht gut für dich waren.



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- zu V. 1ff.: Ein Anspiel zum Thema „Rechtssachen“ findet sich im Internet unter www.impulse.die-apis.de
- Zu V. 12: Als Geschichte erzählen oder als Anspiel vortragen: Ein Spitzensportler sitzt einen Tag vor seinem Wettkampf im Lokal und isst und trinkt ausgiebig. Nach einiger Zeit kommt sein Trainer dazu und äußert Bedenken im Blick auf den Wettkampf. Der Sportler erklärt, dass alles, was er gemacht hat, erlaubt ist und dass er sich fit fühlt für den Wettkampf. → Als Christen ist uns im Grunde genommen auch „alles erlaubt“ – aber nicht alles, was wir tun, hat gute Folgen für uns und andere.
- Ein interessantes Bild zum Ausdrucken und darüber reden: www.thejourneysproject.com/t-mygallery_27.aspx
Was bedeutet für dich persönlich dieses Bild – Zuspruch oder Anspruch?



Lieder: 132 (129), 143 (133), 206